

kommen) Jesus autem fecit signum quasi occultum, ab alio tamen, ab architriclinio divulgatum, ac ita publicum factum.“ Die Unterscheidung von öffentlichen und Privatwundern scheint mir nicht stichhaltig. Und dann lauten die Worte der Mutter des Herrn: „Vinum non habent“ doch sicher nicht so, als wenn sie ihren Sohn aufgefordert hätte, ein öffentliches Wunder zum Beweise seiner Messiaswürde zu wirken.

Der Raum mangelt, auf weitere Einzelheiten einzugehen. Auch dieser Band kann allen, welche eingehendere Belehrung über das Werk der Erlösung und die damit zusammenhängenden Fragen suchen, aufs wärmste empfohlen werden. Eine genaue Inhaltsangabe und ein umfangreiches Personen- und Sachregister erleichtern den Gebrauch des Werkes.

Düsseldorf.

Professor Dr. Eingen.

7) **Die Welt als Führerin zur Gottheit.** Kurze Darstellung der von der neueren Apologetik vorgelegten Gottesbeweise. Von Dr. Georg Reinhold, f. f. Univ.-Professor VI, 211 S. 8°. Stuttgart. 1902. Jof. Roth. M. 2. — = K 2.40.

8) **Die Gottesbeweise und ihr neuester Gegner.** Würdigung der von Prof. Mach gegen diese Beweise vorgebrachten Bedenken. Von Dr. Georg Reinhold, f. f. Univ.-Professor. (59 S.) Gr. 8°. Stuttgart 1902. Jof. Roth. M. —.50 = 60 h.

1. Vom Vatikanum wird es als förmlicher Glaubenssatz hingestellt, daß der Mensch durch das Licht der Vernunft den einen wahren Gott mit voller Gewißheit zu erkennen vermag. Jeder Kenner der gegenwärtigen Zeitströmung wird diese Lehrentscheidung höchst zeitgemäß finden. Bei dieser Sachlage ist es sehr erwünscht, wenn allseitig geschulte Männer in innigstem Anschlusse an den gegenwärtigen Stand der weltlichen Wissenschaften die Wege klarlegen, auf denen man zur besagten Gotteserkenntnis zu gelangen hat. Dies trifft bei den zwei vorstehenden Werken zu. Das erste und grundlegende von ihnen holt mit Recht etwas weiter aus und beginnt mit einer lichtvollen Erörterung über das Kausalgesetz und über die objektive Realität der Körperwelt. Dann kommen der Reihe nach der kosmologische, der teleologische und der historische Gottesbeweis zur Sprache. Am erstgenannten Beweise werden sieben Momente hervorgehoben und im einzelnen gewürdigt. Der teleologische Beweis umfaßt vier Punkte: Die Gesetzmäßigkeit der Welt Dinge; die Zielsföbigkeit der Welt Dinge; das Glückseligkeitsstreben des Menschen, und die sittliche Weltordnung. — Was den historischen Gottesbeweis betrifft, hätten unseres Erachtens die historischen Grundlagen desselben etwas ausführlicher dargelegt werden sollen. Anerkennenswert hingegen ist wieder der Fleiß und das Geschick, womit die verschiedenen Bedenken gegen die Stichhaltigkeit dieses Beweises zurückgewiesen werden. Im fünften Kapitel werden die verschiedenen Formen des ontologischen Gottesbeweises vorgeführt und als unstichhaltig erwiesen. Das Schlußkapitel berücksichtigt die von Kant, Schopenhauer und Strauß vorgebrachten Schwierigkeiten und gibt so dem Ganzen einen wirksamen Abschluß.